

Malediven-Gschichtli II

Wir alle sind Inselbewohner

Hier erfährt die tr-Leserschaft, weshalb die Malediver so braun sind, warum eine Touristeninsel auch Alcatraz heissen kann, von einem Anfänger, der unbedingt alleine tauchen wollte und von einer Premiere mit dem Geigenrochen.

■ Text von Charly Bieler, Illustrationen von Walter Schmid

Stinkwasser, Obwoaschwoasser

In den Anfängen des Fremdenverkehrs gab es auf den Inseln der Malediven noch keine Entsalzungsanlagen. Das Wasser zum Waschen und Duschen wurde einer natürlichen Wasserlinse entzogen, die auf den Inseln im Korallenkalk eingebettet ist. Wenn zuviel Meerwasser in das poröse Korallengestein eingedrungen war, stank das Wasser zum Duschen fürchterlich – wie faule Eier. Und es wurde gemunkelt, dass das Abwasser aus Küche, Duschen und Toiletten wieder in dieses Grundwassersystem zurückgeführt werde. Einmal, bevor ich meinen Rückflug in die Schweiz antrat, nahm ich eine Probe davon mit. Diese überbrachte ich am nächsten Montag dem Kantonalen Chemischen Laboratorium mit der Bitte um eine Analyse. Ich betonte, dass mehr als 36 Stunden verflossen waren, seitdem ich das Wasser vom Waschbecken abgefüllt hatte, und man solle dies beim Ermitteln der Keimzahl berücksichtigen. Zwei Tage später kam ein Anruf vom Laborchef, ich möge doch bitteschön dringend vorbeikommen. Im Sitzungszimmer des Labors sassen mir drei Herren in weissen Kitteln gegenüber. Ich kam mir vor wie bei einem Verhör und musste ein paar Fragen über mich ergehen lassen: «Wo haben Sie das Wasser abgefüllt? Wann war das? Ist noch niemand dort an Cholera erkrankt? Gibt es in der Nähe ein Spital?» Einer der Weisskittel fragte: «Herr Bieler, Sie wollen uns doch nicht etwa veräppeln?» Die Keimzahl war erschreckend hoch, selbst unter Berücksichtigung der langen Zeit seit meiner Probe-Entnahme: Gesamtkeimzahl 32 000; E-Coli-Bakterien nicht zählbar. Laut Labor war das Wasser derart verunreinigt, dass es nicht einmal zum Duschen taugte. Der Chemiker, der die Analyse durchführte kam zum Schluss: «Das ist Gülle,

Malediven-Geschichten

Tauchen besteht ja nicht nur aus dem spannenden Aufenthalt unter Wasser. Man hält sich ja auch in den Tauchferien mehrheitlich an Land auf. Und dort kann man so einiges erleben. tr-Redaktor Charly Bieler hat seit 1984 mehr als 40 Mal die Malediven bereist und dort mehrere Monate als Tauchguide gearbeitet. Dabei hat er nicht nur menschliche Dramen wie mehrere Selbstmordversuche und gescheiterte Ehen mitbekommen, sondern auch allerhand Skurriles. In einer Serie berichtet er über Lustiges und Trauriges aus dem Reich der Atolle.



Copyright:
www.ws-press.ch

kein Duschwasser.» Ein Spassvogel aus meinem Bekanntenkreis meinte: «Jetzt weiss ich, weshalb die Leute auf den Malediven so braun werden.»

Wir hatten einen lustigen österreichischen Gast bei uns am Tisch, der jeden Morgen über die wirklich miese Qualität des Kaffees lästerte. «Des is Obwoaschwasser» pflegte er zum Kellner zu sagen. Am vierten Tag, als der wie alle Malediver sehr lernfähige Kellner drei Mal den Begriff «Obwoaschwasser» gehört hatte, brachte er dem Österreicher keinen Kaffee zum Frühstück, sondern bemerkte unschuldig: «Here, Sir, the Obwoaschwasser.»

Gefängnisinsel im Paradies

Die Malediven können ein Paradies sein. Oder die Hölle! Als ich auf der Insel Fiha Lhohi als Tauchguide tätig war, war dort ein junger Tauchlehrer beschäftigt, den ich schon von meinem Besuch im Jahr zuvor kannte. Damals war er der glücklichste Mensch, der die Sonne und die Unterwasserwelt in vollen Zügen genoss und täglich lieber viermal als nur zweimal ins Wasser wollte. Doch diesmal war es umgekehrt. Er sprach nur noch von der Insel Alcatraz in Anspielung an

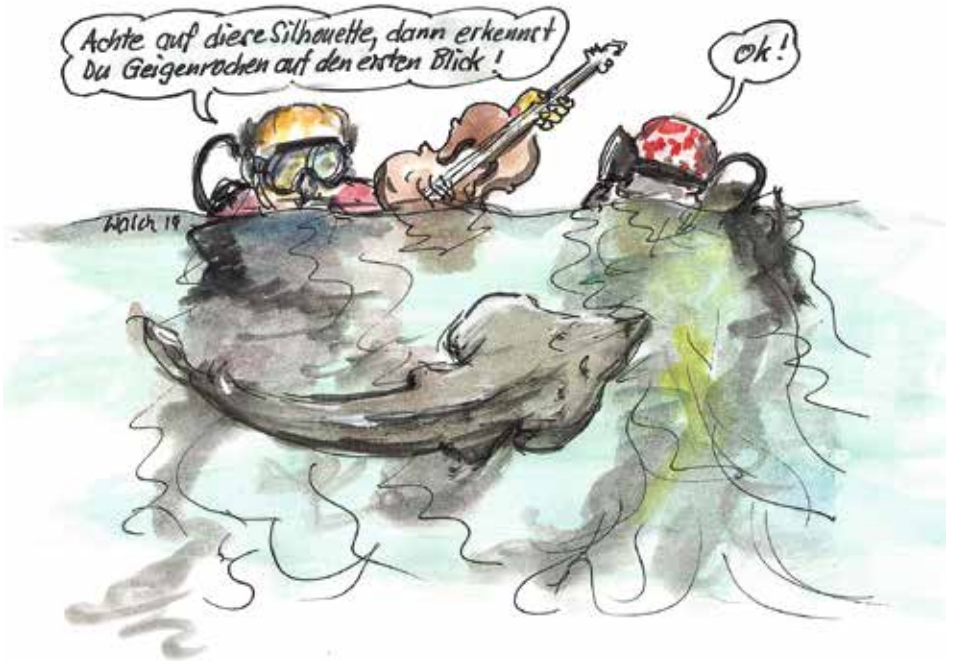
die berühmte Gefängnisinsel vor San Francisco. Der Tauchlehrer, dessen Name mir leider entfallen ist, zählte zunächst die Wochen, dann die Tage und schliesslich die Stunden, bis er diesem «Gefängnis» endlich entrinnen und heimfliegen konnte. Schliesslich war dieser Zeitpunkt gekommen, und der junge Mann vollführte Luftsprünge auf dem Steg. Ein paar Wochen später, wen erblickte ich da als Neuankömmling? Erraten – denselben Tauchlehrer, welcher unbedingt der Hölle Alcatraz entfliehen wollte. «Ich habe die Hektik zuhause und das dortige geregelte Leben einfach nicht ausgehalten und bin deshalb gleich wieder ins Flugzeug gestiegen», sagte er. Und jubelte, endlich wieder im Paradies zu sein. Ob sich dieses für ihn wieder zu Alcatraz gewandelt hat ist mir nicht bekannt.

Mit acht Tauchgängen alleine tauchen

Gleich noch eine Geschichte, die sich in der Tauchschule auf Fiha Lhohi im Südmale-Atoll zugetragen hat: Ein Mann erschien am Schalter und beehrte hartnäckig, anderntags zu tauchen – aber allein! Er konnte lediglich acht absolvierte Tauchgänge ausweisen, die er auf den Bahamas oder den Bermudas gemacht hatte. Natürlich machten wir ihm klar, dass alleiniges Tauchen überhaupt nicht in Frage komme. Doch der lästige Gast liess sich nicht abwimmeln: «Ich bin für mich allein verantwortlich, und deshalb muss es mir auch gestattet werden, alleine zu tauchen». Es sei ganz einfach, erklärten wir ihm, er bekomme einfach keine Flasche mit Luft. Nach einer guten halben Stunde Diskussionen fielte der damalige Basisleiter Axel (Subex) einen Entscheid: «Du gehst morgen auf einen Check-Tauchgang mit Thomi, und danach sehen wir weiter.» Meinem Zimmerkollegen Thomi Oggenfuss war natürlich klar, wohin er den insistierenden Gast führen musste: An jenes Riff, wo garantiert immer starke Strömung herrscht. Die Strömungen auf den Malediven sind tatsächlich manchmal so heftig, dass es einen herumwirbelt wie einen Pingpongball und beinahe die Maske vom Gesicht reisst. Da braucht es erfahrene Könner und nicht nur acht Tauchgänge! Natürlich meisterte Thomi die Situation, nicht aber sein Begleiter. Der kam kleinlaut in die Basis, gab seine Sachen zurück und wollte nicht mehr tauchen.

Der Geigenrochen kam nach fünf Minuten

Ein bekannter deutscher Unterwasserbiologe war auf der Insel Helengeli zu Gast und tauchte täglich mit uns. In einer Mittagspause berichteten wir einander, was wir alles im Meer



schon gesehen hatten und was uns Spektakuläres noch fehlte. Er hatte, obwohl er schon viele Tauchgänge absolviert hatte und über ein immenses Wissen über die Unterwasserwelt verfügte noch nie einen Geigenrochen gesehen, ich aber schon mehrmals. Wir beschlossen, am Nachmittag einen Tauchgang am Hausriff zu unternehmen. Wir waren noch keine fünf Minuten am Riff, als sich vom Sandboden ein Geigenrochen erhob und an uns vorbei ins blaue Wasser entschwebte. Vielleicht sollte man nur drüber reden, bevor man zu seiner Wunschbegegnung kommt.

Copyright:
www.ws-press.ch

Wir sind alle Insulaner

Und zum Schluss noch dies: Als der Tourismus in der Feriendestination noch jung war, und es dort noch keinen Fernseher gab, hatten die meisten Malediver keine Vorstellung vom Rest der Welt. Diese bestand wie ihre Welt aus lauter Inseln. Nur so ist zu erklären, dass mir ein Einheimischer folgende Frage stellte: «Von welcher Insel kommst du?» Heute, viele Jahre später, wäre ich um eine Antwort nicht verlegen. Ich könnte wahrheitsgemäss antworten: «Von der Insel Schweiz, mitten in Europa.»

